

Das Jüfo-Zentrum wünscht allen Lesern und dem ganzen jüdischen Volk ein gebenschnittes und gesundes neues Jahr!

## Rav Leibel Lam zu Rosch Haschana 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

### Immer mehr sich selbst werden

„Und ein Engel von Haschem rief ihm zu und sagte: „Awraham – Awraham!“ und er sagte: „Hier bin ich!“ [Berejschit 22:11]

„Awraham – Awraham!“: Es ist ein Ausdruck der Liebe, wenn er seinen Namen wiederholt [Midrasch Raba 56:7; Raschi zur Stelle].

Wir können sehr gut verstehen, dass Awraham in diesem Moment liebevoll angesprochen wurde. Soeben hatte er auf äusserst dramatische Weise seine Bereitschaft gezeigt, seinen eigenen Willen demjenigen des Allmächtigen gänzlich zu unterwerfen. Wieso ist die Wiederholung des Namens ein Zeichen der Zuneigung?

Im Frühling reizt es mich hie und da, einige Blumen zu pflanzen. Besonders die elegante Sonnenblume hat es mir angetan. In der Gärtnerei liegen auf dem Gestell diese kleinen Päckchen mit den bunten Bildern, auf denen büschelweise hochgewachsene Sonnenblumen zu sehen sind. Das reicht in der Regel, um mich zum Kauf einiger dieser Päckchen zu bewegen. Hoffnungsvoll stecke ich einige Kerne in die Erde und warte auf die wundervollen Ergebnisse.

Nach wenigen Tagen fangen einige Pflänzchen an, ihren Kopf aus der Erde zu strecken. Einige Wochen später sind sie bereits ein gutes Stück zum Himmel hin gewachsen. Kurz nach dieser Phase kommt dann die grosse Enttäuschung: Die Pflanzen beginnen, sich zu neigen und zu biegen, immer stärker, bis sie schlussendlich allesamt auf dem Boden liegen bleiben. In Gegenden, wo es oft regnet und manchmal sehr windig ist, benötigen die Blumen eine Stütze. Dann müssen sie mit einem Stab gestützt werden.

Schlussendlich freue ich mich auf den Tag, an dem ich in den Garten schaue und entdecke: Die zwei- bis drei Meter hohe Sonnenblume, die aus der Erde spriesst, gleicht dem Bild auf dem Päckchen mit den Samen. Dann werde ich voller Freude ausrufen: „Da ist sie, die Sonnenblume!“, wenn ich die grossartige Pflanze bestaune und nochmals „Da ist sie ja, die Sonnenblume!“, wenn ich die täuschende Ähnlichkeit

zum Bildchen auf der Verpackung der Samen erkenne. Es stimmt exakt überein!

Der Sohar erklärt, dass der Name eines Menschen gedoppelt wird, wenn er sein Potenzial, seine vorgegebenen Möglichkeiten ausschöpft. Wenn das Bild von dem, was ein Mensch erreichen kann, dem entspricht, was der Mensch auch wirklich erreicht hat, dann wird sein Name aus Zuneigung wiederholt. Und auch wenn er Stütze vom lieben G-tt erhalten hat, wenn er es nötig hatte.

Der Rambam schreibt in „Hilchot Teschuwa“ („Regeln zur Rückkehr/Reue“) [5:2], dass jedermann so rechtschaffen wie Mosche Rabbejnu werden kann. Die geistige Grösse (nicht die körperliche) hängt davon ab, wie weit er fähig ist, seinen freien Willen auszuüben um ein Zaddik (rechtschaffener Mensch) zu werden und sich nicht vom bösen Trieb oder von äusseren Lebensumständen beirren lässt. Gibt es einen Menschen, der die Stufe von Mosche erreichen kann? Die Torah sagt uns ausdrücklich am Schluss [Dewarim 34:10], dass es nie mehr einen Propheten wie Mosche geben wird. Seine unvergleichliche Grösse wird niemand mehr erreichen können. Was will uns der Rambam mit seiner Behauptung sagen?

In der Jeschiwah rührte ein Freund von mir – lange bevor es populär wurde – in einer grünen Gesundheitsmischung, während sich die anderen Kaffee und Kuchen hingaben. Da machte sich einer an meinen lieben Freund heran und fragte ihn ziemlich unverschämt: „Meinst du, dass du gesünder bist als wir?“ Mein Freund gab ihm eine treuherzige, aber treffende Antwort: „Nein, aber viel gesünder als ich es früher war!“

Von niemandem wird verlangt, ein Mosche Rabbejnu oder Awraham Awinu zu sein. Beide holten das Beste aus dem heraus, das ihnen in ihre Wiege gelegt worden war.

Vor rund 250 Jahren lebten die zwei heiligen Brüder Rabbi Elimelech (Meilech) von Lizensk und Rabbi Susche von Hanipol. Rabbi Susche pflegte ständig zu sich zu sagen: „Susche, Susche, man wird dich nie fragen, warum du nicht wie Meilech warst, die Frage wird lauten: Susche, Susche warum warst du nicht Susche!“

An Rosch Haschana lesen wir von Awrahams überwältigender Grosstat, der Akejda (Bindung von Jizchak). Dabei sollten wir uns in Erinnerung rufen, dass man von uns nicht verlangt, dass wir besser oder heiliger sein sollen als jeder andere auf diesem Planeten. Das Flehen des Schofars und das ständige Ticken der Uhr mahnen uns jedoch, mehr und mehr uns selbst zu werden.

Ketiwah weChatimah towah – ein gutes neues Jahr!

## Rosch Haschana

(Aus *Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann*)

### **Der Tag der Verhüllung**

Rosch Haschana – der erste Tischri - wird auch "*Jom Hakesse*" – der Tag der Verhüllung – genannt. "*Tik'u WaChodesch Schofar Bakesse Lejom Chagenu* – am Neumond stosset ins Schofar, am Tag der Mondverhüllung, am Tag unseres Festes (Tehillim 81, 4). In diesem Zusammenhang pflegten Zaddikim auf folgenden Vers hinzuweisen: "LeJom HaKesse jawo Bejto - Am Tag der Mondverhüllung wird er nach Hause kommen" (Mischlej/Sprüche 7, 20). Die Ähnlichkeit der Worte "Kesse" – Verhüllung – und "Kissej" – Thron – deuten auf den Richterthron G"ttes hin, auf dem Er an diesem Tag sitzt. Kesse – Verhüllung – ist auch eine Andeutung auf die Barmherzigkeit G"ttes, dass Er an diesem Tag unsere Schuld verhüllt und unsere Sünden gnädig verbergt.

Alles wird an diesem Tag mit Verhüllung in Zusammenhang gebracht. Während alle anderen Festtage im Jahr zur Vollmondszeit fallen, oder davor oder danach, fällt Rosch Haschana auf den ersten des Monats, wenn der Mond noch verhüllt ist. Symbolisch wird auch das Volk Israel mit dem Mond verglichen, denn es strahlt an seinen Schabbat- und Festtagen in vollem Glanz. An Rosch Haschana jedoch zieht es sich in Ehrfurcht vor dem grossen Tag des Gerichts zurück. Auch der Allmächtige breitet über Sein Volk eine Hülle, verbirgt damit seine Sünden und gewährt ihm dann Verzeihung und Vergebung (Siehe Pesikta Rabbati, 40).

Auch in der Tora selbst ist das Wesen, der Charakter von Rosch Haschana als Jom Hadin, als Tag des Gerichtes, nicht ausdrücklich erwähnt. Er ist eher verhüllt, damit die Teschuwa – die Rückkehr zu G"tt – nicht nur auf diesen einen Tag beschränkt bleibe, sondern, dass der Mensch auch während des Jahres sich seiner Sünden bewusst sei und die Möglichkeit zur Teschuwa ergreife. Auch soll dem Satan – dem Kläger – der genaue Zeitpunkt "verhüllt" bleiben, damit er nicht als Ankläger erscheine. Aus diesem Grund pflegt man auch kein "Birkat Hachodesch" – die Neumondsverkündung – am Schabbat vor Rosch Haschana zu sagen, wie es sonst für alle anderen Monate Brauch ist.

## **Tag der Anfänge**

Der erste Tischri ist, nach Rabbi Elieser, der Tag, an dem G"tt den Menschen geschaffen hat als Krönung der Schöpfung (Rosch Haschana 10a). Am 25. Elul wurde die Welt erschaffen, daher war der sechste Tag (Schöpfung des ersten Menschen) am 1. Tischri.

Ebenso sagt Rabbi Elieser, dass unsere Stammväter im Tischri geboren wurden, da sie Anfang für eine Welt waren, die bisher sündhaft war. Am Rosch Haschana wurden Sara, Rachel und Chana bedacht. Sie waren vorher kinderlos, doch an diesem Tag bedachte sie G"tt mit einem Kindersegen.

Am Rosch Haschana wurde Josef aus dem Gefängnis entlassen, in dem er zwölf Jahre lang unschuldig eingesperrt war. Von diesem Tag an begann sein Licht zu leuchten.

Am Rosch Haschana wurde der Sklaverei unserer Väter in Ägypten ein Ende gesetzt, und so wurde dieser Tag der Anfang ihrer Erlösung.

Schon am ersten Rosch Haschana der Welt, an dem Tag, an dem der Mensch erschaffen wurde, waren die Begriffe von Gericht und Vergebung gegenwärtig. Unsere Weisen sagen, dass an jenem Tag Adam G"ttes Gebot in Bezug auf den Baum des Wissens übertreten hat und dafür gerichtet wurde. Aber auch Verzeihung wurde ihm zuteil. "Dies sei ein Zeichen für deine Kinder - sagte G"tt zu ihm - genau wie du an diesem Tag verurteilt wurdest, aber dir auch vergeben wurde, so werden auch deine Kinder an diesem Tag gerichtet werden, aber auch Verzeihung erhalten" (Pesikta DeRaw Kahana, *Bachodesch Haschewi*).

### Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi** (1040-1105) [**Rabbi Schlomo ben Jizchak**]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Rambam, Rabbi Mosche ben Maimon (Maimonides)** (1135 – 1204), einer der bedeutendsten Rischonim, seine Hauptwerke sind: Das umfassende Werk zum jüdischen Recht „Mischne Tora-Jad Hachsaka“, Erklärung zur Mischna und „Moreh Newuchim (Führer der Unschlüssigen)“, Spanien, Aegypten, Israel
- **Rabbi Elimelech von Lyschansk** (Lizensk, Leżajsk, Polen), (1717 - 1787); chassidischer Rabbiner und Zaddik und einer der Begründer des Chassidismus in Galizien. Rabbi Elimelech war Schüler des grossen Maggid,
- **Rabbi Meschullam Sussja (Susche) von Hanipol** (Annapol, Polen, heute Ukraine); (1730 - 1800), ein Bruder von Rabbi Elimelech von Lyschansk, war ein Zaddik und einer der Begründer des Chassidismus in Polen.

---

Die Bearbeitung dieser Gedanken erfolgte durch  
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich. Copyright ©  
2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

---

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.